Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kameraden und Veteranen auf den Tribünen, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Herr Minister, liebe Frau Wehrbeauftragte, meine Damen und Herren,

vor wenigen Tagen erhielt ich eine Nachricht auf Facebook. In der stand folgendes:
“Ich habe Abikameraden getroffen, die es nach Kosovo-Einsätzen kaum mehr geschafft haben, sich im Leben zurecht zu finden. Ich fand es erschreckend. Fast noch mehr erschreckt hat mich (aber) die Tatsache, wie wenig Menschen davon wissen.” Zitatende.

Wie viel wissen Sie eigentlich über Veteranen - liebe Kolleginnen und Kollegen?

Stolpern Sie über die Worte Veteran oder Veteranenpolitik oder haben Sie gar Assoziationen mit alten, liebevoll gepflegten Autos?

Das Wort Veteranen wird in unserer Gesellschaft wenig genutzt. Damit muss Schluss sein: Wir brauchen mehr Sichtbarkeit! Und wir brauchen mehr Anerkennung für unsere Soldaten und Veteranen. Darum brauchen wir einen Veteranentag in Deutschland. Soldaten sind nach dem Auftrag des Grundgesetzes für Landes- und Bündnisverteidigung zuständig.

Seit 30 Jahren entsenden wir unsere Soldaten aber auch in Auslandseinsätze und sie leisten auch in dieser Stunde hochprofessionell ihren Dienst. Sie sind oft um Erfahrungen reicher und persönlich gestärkt zurück gekommen. Sie hatten dort Erlebnisse, die Sie an und über die persönlichen Grenzen gebracht haben. Die meisten werden ihr Leben lang an diese Zeit von Kameradschaft und sinnstiftende Tätigkeit im Dienst zurückdenken.

Manche Soldaten aber wurden verwundet. Einige - zum Glück recht wenige - wurden getötet oder sie sind sogar gefallen (noch ein größeres Störgefühl). Wir denken am heutigen Tag an 116 getötete, aber insbesondere auch an 37 gefallene Soldaten. Doch was passierte den Soldaten, die nach ihrem Einsatz zurückkehrten? Wir haben unsere Soldaten als Gesellschaft nicht gefragt, was sie dort erlebt haben. Wie waren bequem. Uns ist nicht aufgefallen, dass es vielen von Ihnen eben nicht gut geht. Und den Familien übrigens auch nicht. Soldaten sind psychisch oder physisch verwundet worden und ihr Leben wurde nach der Rückkehr nie wieder in normale Bahnen gelenkt. Und ja: Heute gedenken wir auch den Kameraden, die aufgrund ihrer seelischen Verwundungen ihrem Leben ein Ende gesetzt haben. Zur Anerkennung und zum Respekt gehört Hinschauen. Dazu gehört Empathie. Und auch deswegen brauchen wir einen Veteranentag in Deutschland!

Und ich möchte Sie mitnehmen und sie die Stimme eines Veteranen hören lassen.
Er war mein Ausbilder, wir haben in Mali den Container geteilt und nun ist er wie viele andere Kameradinnen und Kameraden schwer erkrankt. André Hassan Khan, bei der Luftwaffe “HK” genannt, hat ein Buch über seine Erlebnisse geschrieben. Ich zitiere:

“Im Leben zuvor hatte ich es als Berufssoldat auf 1500 Einsatztage in siebenundzwanzig Auslandseinsätzen gebracht. Meistens Afghanistan, aber auch Mali, Usbekistan oder Sarajevo. Ich gehörte zu den Pionieren im Bereich der ferngelenkten Luftfahrzeuge der Bundeswehr und versorgte als Sensorbediener die Truppe mit wichtigen Informationen aus der Vogelperspektive. Ich war derjenige, der nahezu in Echtzeit die Erstbewertung der Bilder vornahm, die von der Maschine geliefert wurden. (…) Meine Arbeit (…) verlangte mir zwar

viel ab, erfüllte mich aber auch. Bis zu jenem Ereignis, das meine innere Welt ins Wanken brachte. Die Taliban griffen eine Militärbasis der Afghanischen Armee an und metzelten bis zu 256 Menschen nieder. Fast alle waren unbewaffnet. In der deutschen Presse wurde darüber berichtet, doch schon bald geriet die Tragödie in Vergessenheit. (…) Für mich war dieses Ereignis keine Meldung unter vielen. Für mich begann an diesem Tag der Kampf gegen einen heimtückischen Feind, dessen Existenz ich lange ignorierte und dessen Namen ich erst viel später erfuhr: PTBS." Zitatende.

Ein Erlebnis eines deutschen Veteranen, das exemplarisch für tausende Geschichten steht.

Heute ist einer dieser Tage, auf den viele Menschen in unserem Land lange gewartet haben. Für den sie lange gekämpft haben und oft auch fast aufgegeben haben, ein Tag der Hoffnung.

Insgesamt 10 Millionen Deutsche sind Veteranen - nach der Definition des BMVg.
Kaum jemand weiß das aber. Und nach unserem Verständnis gehören auch die Kameraden der Polizei dazu. Um dafür Bewusstsein zu schaffen, brauchen wir den Veteranentag!

Meine Damen und Herren,

heute schlagen wir ein neues Kapitel auf. Dieser Antrag ist der Beginn einer neuen Veteranenpolitik für Deutschland.

Wir führen einen nationalen Veteranentag als Gedenktag am 15. Juni ein und werden die Versorgung für Veteraninnen und Veteranen und ihre Familien umfassend verbessern.

Wir tun dies gemeinsam - und wir tun das mit Stolz auf unsere besondere Tradition der Parlamentsarmee. Daher ist der Veteranentrag eine Initiative aus der Mitte des Parlaments und ein gemeinsames Vorhaben der Regierungsfraktionen der Ampel mit der CDU/ CSU. Und ich möchte mich an dieser Stelle ausdrücklich beim Bundeskanzler und beim Bundesverteidigungsminister bedanken … für Ihre Unterstützung und für den Rückenwind bei dieser Initiative.

Wie soll der Veteranentag aussehen?
Er soll offen und sichtbar sein. Er ist für alle zugänglich. Der Tag strahlt Lebensfreude und Gemeinschaft aus. Kein Nieselregen und graue Handschuhe.
Wir wären nicht an diesem Punkt und auch ich selbst könnte heute als Soldat und Einsatzveteran nicht an diesem Pult stehen, ohne das unermüdliche Engagement vor allem der jungen und wachsenden und sehr digitalen Veteranenbewegung, des Bundeswehrverbandes, des Reservistenverbandes, die uns Politiker immer wieder daran erinnert haben, dass es in unserer Erinnerungskultur eine Leerstelle gibt, die geschlossen werden muss. Sie haben das manchmal leise getan und oftmals auch laut. Ganz besonders hervorzuheben ist hierbei auch das Invictus Team. Die Invictus Games 2023 - eine Olympiade für Veteraninnen und Veteranen- haben es in Deutschland erstmals möglich gemacht, dass viele Menschen in Deutschland in den Tagesthemen mit den Themen Einsatzschädigung, PTBS und Veteranen konfrontiert wurden.

Meine Damen und Herren, liebe Veteranen,

dieser Antrag hat zwei Säulen. Neben der gesellschaftlichen Wertschätzung legen wir gemeinsam ein ambitioniertes Arbeitsprogramm zur Verbesserung der Absicherung von Veteraninnen und Veteranen auf. Wir waren bisher nicht untätig, im Gegenteil: Deutschland hat in den Jahren der Auslandseinsätze im natoweiten Vergleich eine vergleichsweise gute Versorgung einsatzgeschädigter Soldaten aufgebaut. Diese wird mit dem 2025 in Kraft tretenden Soldatenentschädigungsgesetz noch verbessert.

Und doch gibt es weitere Dinge zu tun: Wir möchten nicht nur wertschätzen, sondern auch an der konkreten Situation von Veteraninnen und Veteranen Aspekte verbessern, die Versorgung der Familien stärken und mehr Empathie und Problembewusstsein in der Fallbearbeitung verankern.
Ein Beispiel für das, was wir in Zukunft noch besser machen können, ist eine Bürger-Anfrage einer Ehefrau von vor wenigen Wochen. Ihr schwer traumatisierter Mann wollte ein zweiwöchiges Praktikum in einer Firma machen, um eine mögliche berufliche Wiedereingliederung zu testen. Angebot seitens der Firma bestand, von der Bundeswehr erhielt er aber keinen Bescheid, der so dringend benötigt wurde Der Mann hat ein riesiges Problem mit Behörden zu kommunizieren. Also habe ich mich eingeschaltet und von einem hohen fachlichen Vorgesetzten dann 15-17 mögliche Beteiligte in dem Verfahren genannt bekommen, ohne dass er mir auf Nachfrage benennen konnte, wer nach dem beeindruckenden Prozess letztendlich über das Praktikum von zwei Wochen entscheidet.

Wir brauchen eine Mentalitätswechsel im Umgang mit Veteranen. Wir brauchen eine andere Verwaltungskultur. Wir brauchen mehr Entscheidungsfreude. Mehr Spielraum. Mehr Beinfreiheit der Sachbearbeiter, damit diese im Sinne der Betroffenen entscheiden können. Zum Beispiel beim Umgang mit Radarstrahlengeschädigten.

Lassen Sie mich einige Punkte noch einmal hervorheben:

-Wir schließen eine Lücke im Einsatzweiterverwendungsgesetz. In Zukunft können auch ehemalige Berufssoldaten, die zwischenzeitlich die Bundeswehr auf eigenen Wunsch verlassen haben, bei einer einsatzbedingten Erkrankung Schutz und Hilfe erhalten.
-Desweiteren wollen wir ermöglichen, dass künftig bundesweit eine leichte Verfügbarkeit von Ansprechbarkeiten für Geschädigte und deren Familien erreicht wird,
-Soldaten sollen in Zukunft auch dann Versorgung erfahren, wenn auf Grund fehlender oder mangelhafter Dokumentation einsatzbedingter Schädigungen der Nachweis der Einsatzschädigung nicht gerichtsfest erbracht werden kann.
- wir wollen *eine Maximalverfahrensdauer von der Antragstellung bis zum ersten Bescheid von sechs Monate einführen - und das ohne, dass die Position der Antragsteller sich verschlechtert.*
- Auch die Einrichtung einer zentralen spezialisierten Rehaklinik für die Behandlung von Veteranen und ihren Familien unter dem Dach der Bundeswehr werden wir prüfen.

Meine Damen und Herren

Ich danke der Arbeitsgruppe Veteranenpolitik, also Kerstin Vieregge, Merle Spellerberg, Christian Sauter Kristian Klinck und Falko Droßmann, die diesen sehr aufregenden Prozess mitbegleitet haben.

Es liegt viel Arbeit vor uns. Arbeit, die wir gemeinsam als Regierungsfraktionen gemeinsam mit der CDU/CSU jetzt abarbeiten werden. Veteranenpolitik - die Versorgung unserer Einsatzgeschädigter Soldatinnen und Soldaten darf nicht davon abhängen, wer die Regierung führt. Darum machen wir das zusammen.

Sehr geehrte Veteranen, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Heute ist ein Tag der Freude über das Erreichte, den großen Schritt in Richtung mehr gesellschaftlicher Wertschätzung unserer Veteranen. Morgen geht es wieder an die Arbeit. Allen Kameraden rufe ich zu: Semper talis! Und - Danke für Euren Einsatz.